

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 46

Artikel: Die Spreu im Winde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Spreu im Winde



In Usbekistan. Usbekistan ist ein Rätefreistaat in Mittelasien und gehört als solcher zur Sowjetunion. Die Hauptbeschäftigung seiner Bewohner ist der Ackerbau. 36 Prozent seiner Saatfläche sind mit Weizen bepflanzt. Wie wird da noch Ackerbau getrieben, gesät, geerntet, gedroschen? Säemaschine, Mähmaschine, Dreschmaschine, Windfège sind hier oben auf diesem Hochland noch ganz unbekannt. Mit den primitivsten Hilfsmitteln, gleich wie das schon ihre Urgroßväter taten, behandeln diese Menschen die Güter des Erdbodens. Dieser usbekische Bauer reinigt mit Hilfe eines Siebes und des Windes den Weizen, den er vor drei Tagen mit der Sichel geschnitten und mit dem Flegel gedroschen hat. Unzählige Male wirft er das Quantum Weizen, das er im Sieb durcheinandergeschüttelt hat, in die Luft. Der Wind trägt Spreu und Staub und taube Körner fort. Zuletzt bleibt nur noch der reine Weizen übrig. Von seiner Ernte muß der Bauer einen bestimmten Teil, den sogenannten Staatssamen, der Regierung abliefern.

In Spanien, sollte man meinen, stehe die Landwirtschaft auf einer hohen Stufe. In der Tat ist manches seit der Aufrichtung der Republik besser geworden, aber viele Gegenden gibt es auf dieser schönen Halbinsel, wo moderne landwirtschaftliche Maschinen noch nicht hingedrungen sind. Dieses Bild zeigt zwei andalusische Ackerbauern, die draußen im Freien mit Hilfe des Windes ihr Getreide reinigen, das vorher auf einem festgestampften Platz des Ackers mit dem Flegel gedroschen wurde. Mit einer Schaufel werfen die Arbeiter das unreine Getreide durch die Luft solange hin und her, bis der Wind die Spreu vom Korn gesondert hat.

Aufnahme Seidel